

FRIEDEN?

Atelierhaus Recklinghausen

FRIEDEN?



Atelierhaus Recklinghausen
Königstraße 49 A, 45663 Recklinghausen

November 2018



„Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.“ Präambel der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO)

Vor hundert Jahren, am 11. November 1918, endete der Erste Weltkrieg. In Recklinghausen ist dies Ausgangspunkt einer vielfältigen Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden. Es beschäftigen sich zeitgleich mehrere Institutionen mit dem Thema. Darunter das Atelierhaus in Zusammenarbeit mit dem im Hause ansässigen freien Theater Gegendruck.

Zur Eröffnungsausstellung des Atelierhauses Recklinghausen im städtischen Gebäude der ehemaligen König Ludwig-Schule wurde 2014 der Kunstpreis „Henriettenglück“ ins Leben gerufen. Er nimmt auf dem ersten Namen der einstigen Zeche König Ludwig Bezug. Beteiligen können sich an dem Wettbewerb Künstlerinnen und Künstler aus dem ganzen Ruhrgebiet.

Diese Ausstellung zeigt 15 ausgewählte künstlerische Positionen zum Thema Frieden, die mit anderen an dem diesjährigen Wettbewerb teilnahmen. Gewählt wurde dazu das Genre „Stillleben“, das sich mit unbelebten Gegenständen auseinandersetzt und auf Vergänglichkeit hinweisen kann.

Recklinghausen hat eine wache, aktive und engagierte künstlerische Szene. Die Protagonisten rund um das Projekt „Endlich Frieden!?“ und das Atelierhaus sowie ihre Vernetzung in der Region, in der Stadt und im Stadtteil zeigen dies einmal mehr. Sie verankern die wichtige Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden ein Stück mehr im Geist unserer Stadt und der Region.

Dafür danke ich als Schirmherr der Reihe „Endlich Frieden!?“ und im Namen des Rates der Stadt Recklinghausen.

Herzliche Grüße

Ihr



Christoph Tesche
Bürgermeister der Stadt Recklinghausen



Anlässlich der Eröffnung des Atelierhauses Recklinghausen in der ehemaligen Königsschule im Stadtteil König Ludwig wurde im Jahr 2014 der Kunstpreis ‚Henriettenglück‘ ins Leben gerufen, der sich der Geschichte des Ruhrgebietes verpflichtet sieht. Die Betitelung des Kunstpreises bezieht sich auf den ursprünglichen Namen der örtlichen Zeche. Sie hieß zunächst Henriettenglück und wurde aus Dankbarkeit zum Bayernkönig nachträglich in „König Ludwig“ umgetauft.

Zum dritten Mal schrieb der Atelierhaus-Verein nun den alle zwei Jahre zu vergebenden Kunstpreis ‚Henriettenglück‘ aus. Er richtet sich an bildende Künstler aus dem Ruhrgebiet und solche, die einen konkreten Bezug zur Region haben. Das diesjährige Thema ‚Frieden?‘ ist aus geschichtlicher Sicht hochaktuell. 1618 brach der 30jährige Krieg aus, der 1648 mit dem Westfälischen Frieden endete. 1918 war das Ende des Ersten Weltkrieges.

‚Frieden‘ kann vielfältig definiert werden: als ein heilsamer Zustand der Stille oder Ruhe, als die Abwesenheit von Konflikten, Störungen oder Beunruhigung oder das Ende von Gewalt und Krieg. Dem Zustand des Friedens ist dabei immer das Gegenteil immanent.

Was bedeutet ‚Frieden‘ oder ‚Nicht-Frieden‘ heute? Den Blick auf den heutigen Stand der Dinge zu richten und im Genre des zeitgenössischen Stilllebens umzusetzen, war die Aufgabenstellung des Wettbewerbs.

Eine Jury – bestehend aus Dr. Schwalm, Leiter der Städtischen Kunstmuseen, Reinhard Buskies, Kunsthistoriker und künstlerischer Leiter des Kunstvereins Bochum, Clara Thorbecke, letzte Preisträgerin sowie Ilse Hilpert und Karel Studnar, künstlerischer Vorstand des Atelierhauses – wählte aus den 57 Bewerbungen 14 Künstler für eine Auswahlausstellung sowie die Preisträgerin aus.

Verliehen wurde die Auszeichnung, die mit eintausend Euro dotiert ist, an Nikola Dicke. Die Preisträgerin erhält zudem im folgenden Jahr eine Einzelausstellung im Atelierhaus Recklinghausen.

Ilse Hilpert

Frieden?

Schaut man auf die Geschichte der Menschheit, so zeigt sich ein eher düsteres Bild. Durch die Epochen hindurch prägen Gewalt, Unterdrückung und Krieg das Weltgeschehen. Schon am Beginn der Menschheit steht der biblischen Erzählung nach mit dem Brudermord Kains an Abel eine Bluttat. Und bis in die heutige Zeit kommt die Welt nicht zum Frieden. Mehr noch: Gerade das 20. Jahrhundert offenbart ein bis dahin nicht gekanntes Ausmaß an Krieg und Zerstörung. Mit zwei verheerenden Weltkriegen und dem Holocaust, der fabrikmäßig organisierten Ermordung der jüdischen Bevölkerung und anderer Gruppen während des Nationalsozialismus, scheinen neue und unvorstellbare Dimensionen des Unfriedens erreicht zu sein.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs beginnt für Deutschland und seine Nachbarländer eine bis heute andauernde Phase des Friedens. Doch ist dieser Frieden überschattet von den Jahren des Kalten Krieges und dem atomaren Wettrüsten der Machtblöcke in Ost und West sowie unzähligen offenen Konflikten in verschiedenen Teilen der Welt. In gegenwärtigen Zeiten einer zusehends instabileren politischen Weltlage tun sich neue Konfliktherde auf, die in einer globalisierten Welt immer weitere Kreise ziehen und deren Auswirkungen, unter anderem in Form von Flüchtlingsströmen, längst auch Europa erreichen.

Ein Begriff von Frieden lässt sich nicht auf die Polarität von Frieden und Krieg reduzieren. Er erstreckt sich nicht nur auf das friedvolle Miteinander von Staaten und Völkern, sondern wirkt hinein in unterschiedliche Ebenen der Gesellschaft und in die Sphäre des Individuums. Bereits unsere Sprache macht dies deutlich. Wir unterscheiden zwischen *innerem* und *äußerem Frieden*, benutzen Begriffe wie *sozialer Frieden* oder suchen den *Frieden mit uns selbst*, trachten gar nach unserem *Seelenfrieden* und richten dabei den Blick sehnsüchtig auf einen *himmlischen Frieden*, der die Dimension des irdisch erreichbaren Friedens übersteigt.

Vor diesem Hintergrund spiegelt die Ausstellung *Frieden?* anhand von fünfzehn zeitgenössischen künstlerischen Positionen die aktuelle Auseinandersetzung mit dem Thema und findet hierbei neue und eigene Bilder. Nicola Dicke etwa, die den diesjährigen Kunstpreis Henriettenglück erhält, führt uns in ihrer Serie *Allerheiligenlitanei* steinerne Heiligenfiguren vor Augen und knüpft hieran die Divergenz zwischen ideeller Vorstellung und irdischer Realität. Als Adressaten unserer Bitte um himmlischen Frieden repräsentieren die Heiligen eine überirdische Sphäre, als steinerne Objekte sind sie zugleich ganz diesseitig, brüchig und gefährdet wie der Frieden selbst.

Den Frieden als instabilen Zustand thematisiert auch die Arbeit von Till Hausmann. Sein *Friedensbeil* nimmt Bezug auf indianische Riten und ist dabei Kriegssymbol und Friedenszeichen zugleich, einerseits Kampfbeil und andererseits Friedenspfeife.



Beide Pole bilden ein äußerst labiles Gleichgewicht, das durch den kleinsten Anstoß zu kippen droht. Einen direkten Bezug zur kriegesischen Geschichte Europas stellt Petra Eckardt her und stapelt die überlieferte Kriegskorrespondenz von Familienangehörigen gleichsam als Erinnerungsspeicher in den Ausstellungsraum. Für den Besucher nicht einsehbar, öffnen die etwa 500 Briefe einen imaginären Raum vor dem Hintergrund eigener Erwartungen, Erinnerungen und Erfahrungen.

Dem Imaginären spürt auch Sinje Faby in einer eigentümlich entmaterialisiert wirkenden Fotoserie nach, die bildlich und gedanklich um visionäre Haltungen bei Paul Klee und Mahatma Gandhi kreist. Immateriell und zugleich irritierend erscheinen die Kopiercollagen von Björn Hansen. Motivischer Ausgangspunkt einer weitgehenden fotografischen Verfremdung und Überlagerung sind hierbei Modellbausätze von Kriegsflugzeugen. Nicht montiert und kaum erkennbar, in gewisser Weise getarnt, tragen sie unter der sichtbaren Oberfläche dennoch den Gedanken der Zerstörung in sich. Monika Stolarczyk-Salehian dagegen untersucht in einer Fotoserie das Motiv des Feuerlöschers in unterschiedlichen Konstellationen als Symbol von Sicherheit und Ordnung.

Dietmar Paetzold und Anja Lorenz widmen sich in eindringlichen Arbeiten der Flüchtlingsthematik als einem Thema, das den öffentlichen Diskurs in jüngster Zeit weitgehend bestimmt. Paetzold postiert *Bündel* und *Gepäckstücke* im Ausstellungsraum, blutbeschmutzt wie die Erinnerungen der Flüchtenden, deren letzte Habe



sie darstellen. Anja Lorenz reiht alte Dachbalken aus einem Abrisshaus wie einen Flüchtlingstross hintereinander: einsam, isoliert und den haltgebenden Zusammenhängen entrissen.

Den Umgang des Menschen mit der Erde und damit unserer Lebensgrundlage thematisiert Marc Bühnen. Fragile, von der Decke hängende Gespinste symbolisieren die Zerbrechlichkeit der Schöpfung. Um Schöpfung und Zerstörung kreisen auch die Arbeiten von Nicci Tudorf und evozieren Geschichten und Bilder von Werden, Vergehen und Neuwerden aller Dinge. Und Gudrun Kattke zeigt in einer Installation mit dem Titel *unersättlich friedvoll* eine Horde friedlich grasender Tiere, doch die vermeintliche Idylle ist trügerisch.

Einen nochmals anderen Zugriff auf das Thema entwickeln die malerischen Positionen. Omar El Lahib schiebt in einem seiner Gemälde den dunklen Vorhang zur Seite und lässt auf eine frei schwebende schwarze Fläche blicken, eine unwirkliche, offene Szenerie, in der letztlich auch hergebrachte Bestimmungen von Gut und Böse obsolet erscheinen. Ähnlich offen, den Betrachter zu einer Reflexion der eigenen Position gegenüber den Bildern und der Welt auffordernd, zeigen sich die Malereien von Eilike Schlenkhoff.

Auch in den Bildern von Katinka Dermietzel verwischen sich die Kategorien, und hier buchstäblich. Ihre Motive, darunter ein Panzer und eine Pistole, sind nur schemenhaft erkennbar, wie Schatten, die aus einer tiefen dunklen Schicht an die

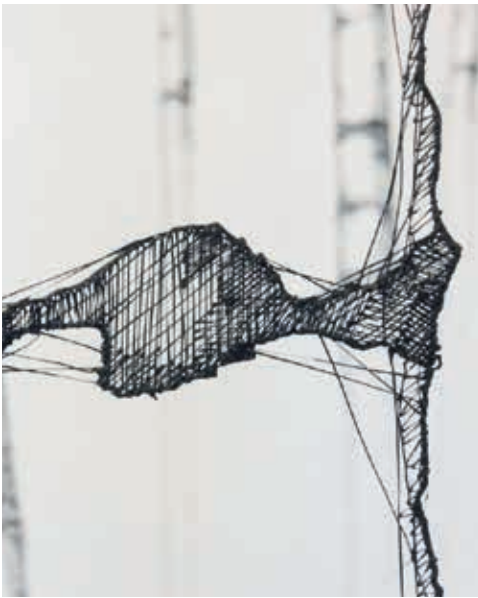


Oberfläche drängen. Hierzu bilden die meditativ angelegten Bilder von Jae-Eun Jung mit gänzlich unkriegerischen Motiven des alltäglichen Gebrauchs wie Schuhen oder einem Stuhl einen Gegenpol: als Orte einer kontemplativen Annäherung und inneren Ruhe.

Mit dem Philosophen Georg W. Bertram lässt sich Kunst als *menschliche Praxis* begreifen, und zwar insbesondere als *reflexive Praxis*. Demnach repräsentiert die Kunst nicht eine der Welt entrückte Sphäre, sondern steht in Beziehung zu allen anderen menschlichen (Lebens-)Praktiken. Die Kunst – und damit ist hier nicht nur die Bildende Kunst gemeint – ist ein Ort, an dem die grundsätzlichen Fragen und Bedingungen unseres Menschseins verhandelt werden. Hierzu zählt auch die Zerrissenheit des Menschen, dessen Streben nach Frieden immer wieder durch Gier, Machtstreben und Ignoranz zunichte gemacht wird. Die Kunst, und das spiegelt auch die Werkauswahl dieser Ausstellung, sucht nicht zuletzt Bilder für diese Ambivalenz.

Begreifen wir Kunst als *menschliche Praxis*, so ist Ihr das Prinzip der Menschlichkeit wesentlich eingeschrieben. Mit der Kunst verbindet sich ein humanistischer Appell, ein Appell an jene Werte, die uns als Menschen ausmachen, die Würde und Freiheit des Menschen garantieren und damit Frieden in der umfassenden Bedeutung des Begriffs überhaupt erst ermöglichen.

Reinhard Buskies



Das Anthropozän beschreibt den Menschen als Naturgewalt; der Mensch ist zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden...
(Marc Bühren)



Katinka Dermietzel

Auszug aus einem Interview mit
Dr. Ulrike Fuchs, Kunsthistorikerin:

U. F.: „Es gibt aber ein Bild von ihnen mit einer Pistole und eines mit einem Panzer:“

K. D.: „Das bricht dann manchmal aus mir heraus, dass ich denke, ich müsste jetzt einmal ein politisches Statement abgeben. (Eigentlich) muss (es) nicht die Pistole oder der Panzer sein, weil die menschliche Ebene die Ebene ist, auf der sich die Realität abspielt. Wäre diese Ebene frei von Gewalt, Verletzungen usw., bräuchten wir keine Panzer und Pistolen.“

Palette & Zeichenstift,
Nr. 137, S. 11



Pistol, 2016, Textilfarbe auf Leinwand, 50 x 50 cm
Panzer, 2017, Textilfarbe auf Leinwand, 60 x 60 cm



Nikola Dicke

Preisträgerin

„Angestrahlt behelligt schaut der
Heilige aus Stein am Wegesrand,
auf der Brücke, am Stadttor.“
(Markus Stein)

Nikola Dicke, Zeichnungen aus der
„Heiligenlitanei“ (seit 2009) zum Thema Frieden

„AllerheiligenLITANEI. der Name sagt's schön: sämtliche Heilige werden angerufen. Von viel kommt viel. Zur Sicherheit, schaden kann's nicht. [...] das Heraustreten aus profaner Wirklichkeit, der entrückte, tiefere und gleichzeitig detachierte Blick auf unsere Welt. [...] in den Zeichnungen Nikola Dickes haben wir die Gelegenheit, neu und versunken auf die weit in die Zeit schauenden Heiligen zu blicken und sie völlig diesseitig als Licht selbst zu entdecken.“ (Markus Stein im Katalogtext zu „Kleine Heiligenlitanei“)

Wie die steinernen Heiligen, bei denen die Bitte um Friede ungehört zu verhallen scheint, ist auch der Friede selbst häufig brüchig und scheint unerreichbar. Hoffnung in einer widersprüchlichen Welt, ständig gefährdet durch Gier. Die Heiligenstatuen sind jedenfalls keine transzendenten Wesen, sondern diesseitig, wie die Art von Frieden, die wir als Menschen eben auch nur zu erreichen hoffen können. Die Zeichentechnik spielt in der Spiegelung dieses Inhalts eine entscheidende Rolle: „Ihre Motive abstrahiert Nikola Dicke in [...] ihren Zeichnungen bis zu einem Punkt, an dem sie unwirklich, entrückt und rätselhaft erscheinen. Nicht nur das Schwarzweiß, sondern auch die wie herangezoomt wirkenden Ausschnitte irritieren jene Vertrautheit, wie wir sie bei Tageslicht vor denselben Motiven – einem Architekturausschnitt oder einer Straßenszene beispielsweise – empfinden würden.“ (André Lindhorst im Katalogtext zu „Süderkreuz und Polarstern“)

Auf der Mauer, 2009, 107,5 x 70 cm, Kreide auf Papier



Nikola Dicke

Preisträgerin



Der Nimbus,
2009, 53,7 x 36 cm, Acryl auf Papier

„Der Nimbus“ ist Teil meiner zeichnerischen Auseinandersetzung mit Heiligenstatuen, die einerseits ein Teil der Architektur sind, andererseits aber als Figuren eine Geschichte erzählen. Sie wirken manchmal deplatziert, orientierungslos, bewahren aber immer ihre Würde.

(Nicola Dicke)



Heilige Maria der Schlachthöfe, 2009, 93,5 x 61cm, Ruß auf Glas

Das Tryptichon des Schöppinger Altars, die Münsterländer Heiligenstatuen und meine spezielle Zeichentechnik in Ruß auf Glas, die ich für Diaglaser und Projektionen entwickelt habe, verbinden sich zu einem dreiteiligen Fensterbild, deren mittlerer Teil hier auch für sich selbst stehen kann. „Schwärze aus Licht. Schmutz aus Verbrennung, Lampenruß auf Glas. unvorhersehbare Struktur aus sich überlagernden Schichten. Zeichnungen aus der Dunkelheit ausgekratzt, -geritzt und -gewischt. [...] das Rußbild wird zur Fenstermalerei. Sakral in der Form und weltlich in der Darstellung der Heiligenstatuen.“ (Markus Stein)

Petra Eckardt



Kriegskorrespondenz meiner Schwiegereltern ist Mahnmal für den Frieden! 500 nummerierte Briefe gingen hin und her während des Krieges. Schon die Adressen zeugen von „dem Umherirren“ der Soldaten an wechselnden Fronten. Sicher sprechen die Inhalte der Briefe von Leid, Tod, Verzweiflung, Politik und Sehnsüchten... und dem Hunger nach FRIEDEN.

(Petra Eckardt)

Erinnerungen, 2016, 25 x 25cm, Collage und 500 nummerierte Briefe



Omar El Lahib

Die einzige Wahrheit
Der Vorhang wird zur Seite
geschoben, eine unwirkliche und
harte Realität steht da, in der es
kein Gut und kein Böse, kein Licht
und keine Finsternis gibt, in der
jedes Ding seine eigene Größe
hat. Die Größe eines Ganzen.
Doch wer will es schon wissen
und für sich behalten?
(Omar El Lahib)



Sinje Faby

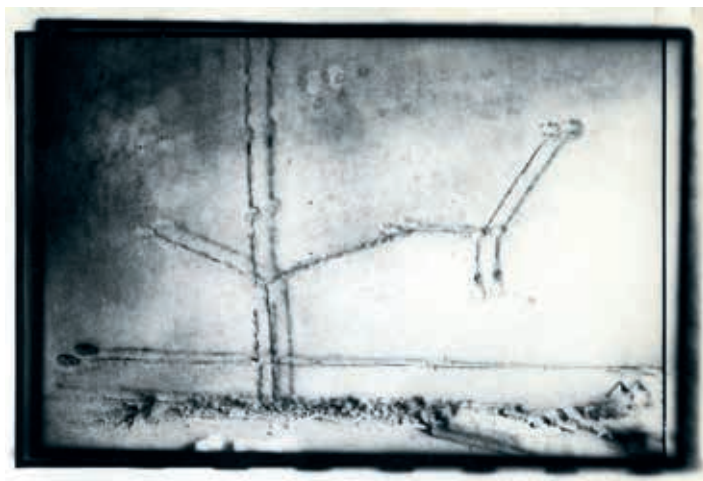
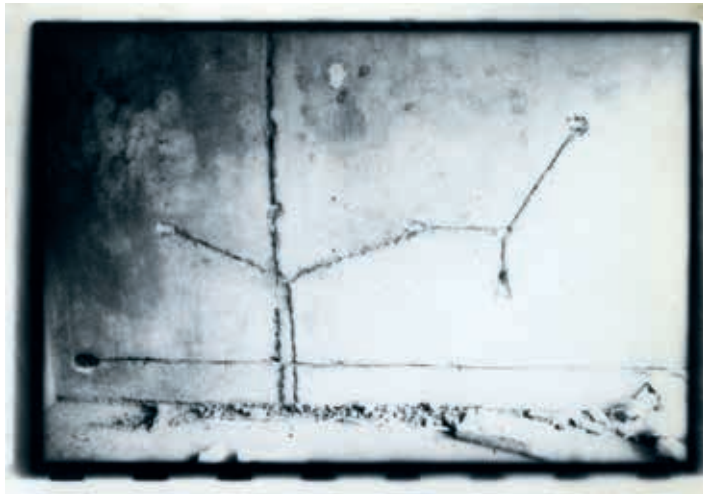


„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“
Mahatma Gandhi

Paul Klee an der Ostsee zitiert seine frühen Radierungen und deren hohen Gestalten. Es ist ein Stillleben, das eigentlich nur in der Phantasie generiert und daraus hervorgehend sichtbar gemacht wird. In einem Sanierungshaus im Leipziger Osten begegnet Paul Klee sich selbst und beginnt einen schöpferischen Dialog, der in wenigen Linien Strand(/-gut) und Küstenlinie entstehen und ihn mittendrin stehen lässt. Paul Klee, der mir früh schon sanften Zuspruch gab, ist der visionäre Protagonist und engelsgleiche Bote, der aus sich heraus segnet: Von Elektrizität zu Elektrizität weitergeleitet, großzügig von Welt zu Welt gegeben, die Verbundenheit braucht.

(Sinje Faby)

Paul Klee by the Baltic Sea (GDR Electricity Tree) I, 2015/16, ca. 11,7 x 14,9 cm, Photographie auf Barytpapier
Paul Klee by the Baltic Sea (GDR Electricity Tree) II, 2015/16, ca. 11,6 x 15,7 cm, Photographie auf Barytpapier
Paul Klee by the Baltic Sea (GDR Electricity Tree) III, 2015/16, ca. 10,6 x 14,3 cm, Photographie auf Barytpapier





TOMCAT, 2018, 60 x 42 cm, Collage auf Papier

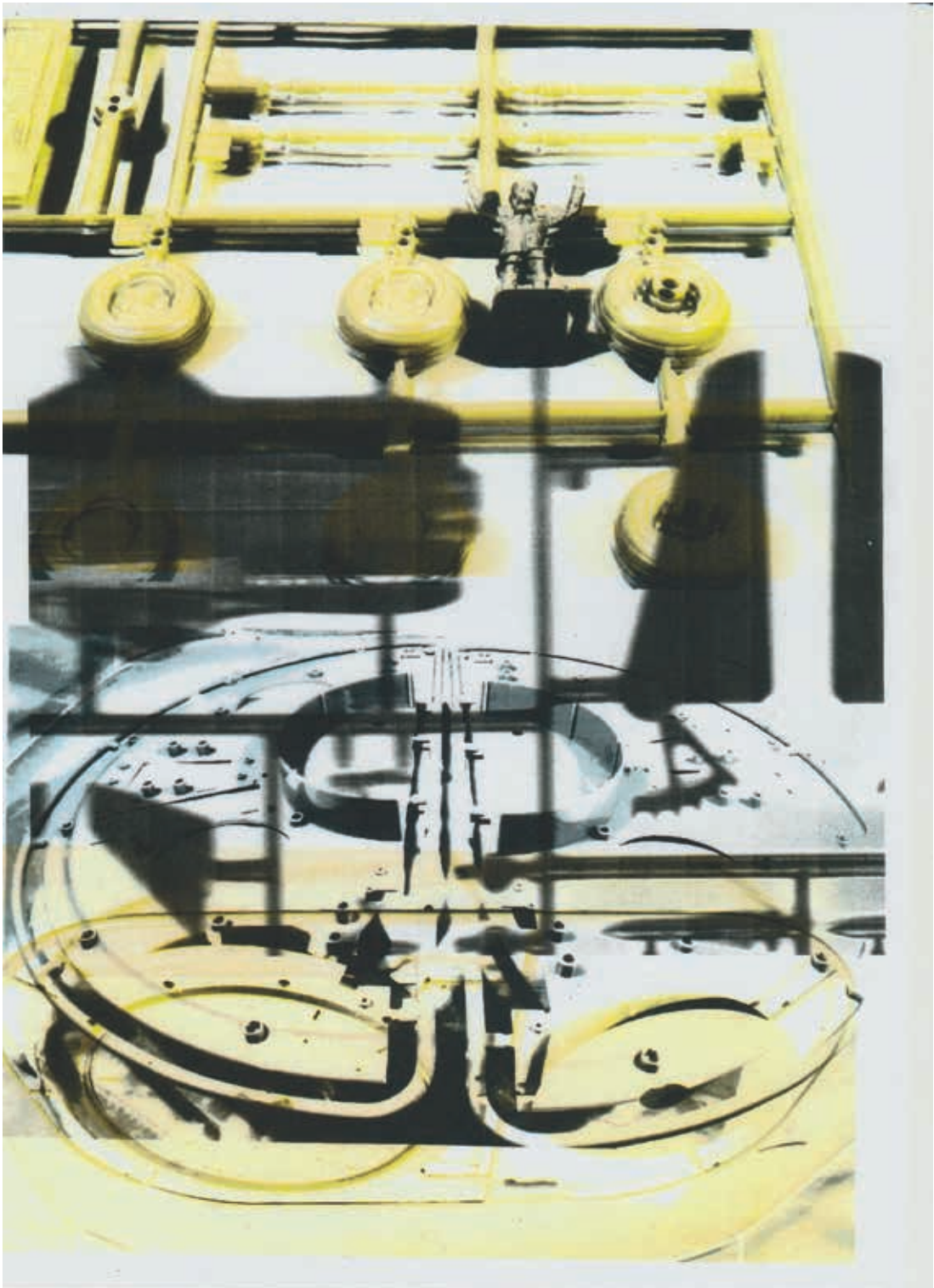


F14 A, 2018, 60 x 42 cm, Collage auf Papier

Gegenstand der Stilleben sind Waffen als Modelle – hier unfertig (die einzelnen Bestandteile sind noch durch Gusskanäle verbunden), in einem Zwischenzustand: produziert, aber nicht montiert: Frieden als Abwesenheit von Krieg und zugleich Zeit der Aufrüstung (ideeller und anderer).

Früher als »Kriegsspielzeug« angeprangert wirken die Plastik-Modelle 2018 seltsam harmlos: Einsatzfähige Waffen lassen sich inzwischen mit dem 3D-Drucker herstellen.

Diese Kopier-Collagen bestehen aus einer Überlagerung mehrerer Fotografien bzw. Scans der dreidimensionalen Plastik-Modellbausätze. (Björn Hansen)



FS/F14A, 2018, 60 x 42 cm, Collage auf Papier

Till Hausmann

...Gegenstände, Materialien und Formen nehmen Bezug auf Symbole und Rituale im indianischen Kulturkreis. In außerindianischer Rezeption ist die Friedenspfeife ein gebräuchliches Symbol für Streitschlichtung, das Beil ist neben Werkzeug auch Waffe, damit Symbol für Gewalt und Krieg. Die instabile Position des Objektes an der Wand bezeichnet ein sensibles Wechselverhältnis. Ein Lufthauch mag reichen, um es aus dem Gleichgewicht zu bringen.

(Till Hausmann)

Friedensbeil, 2017, 37,5 x 48,5 x 5,5 cm, Wandobjekt



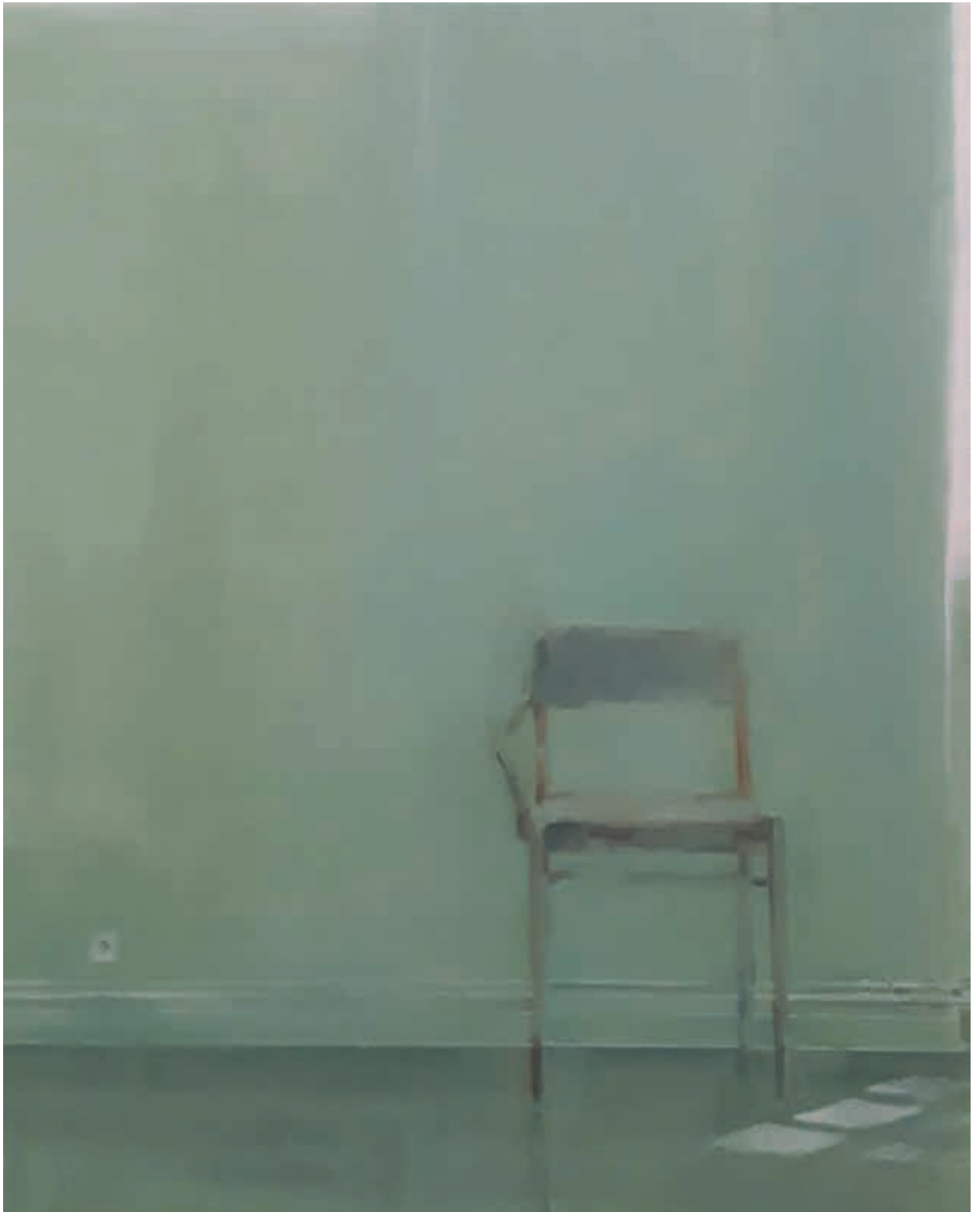
Jae-Eun Jung



„Jeden Tag haben wir durch Medien immer schlechte Nachrichten bekommen. Die Nachrichten über Hungernot, Umweltkatastrophe, Unfälle oder Terroranschläge gehören zu Alltag. Das gibt uns Sorge und Angst. Wir finden keine Ruhe dadurch.

Daher habe ich einen Wunsch meine Arbeit zu erstellen, damit die Betrachter eine kleine Pause und eine innerliche Ruhe haben können. Durch die alltäglichen Gegenstände auf meiner Leinwand soll diese Botschaft ermitteln.“

(Jae-Eun Jung)



Gudrun Kattke

„unersättlich friedvoll“ – der Titel der Arbeit beschreibt den eingefrorenen Moment von weidenden Geschöpfen unterschiedlicher Spezies (rot/grün) genügsam, ausdauernd, bescheiden, bei einem gemeinsamen (augenscheinlich kargen) Mahl... Diese friedvoll anmutende Szenerie hat etwas Trügerisches. Eine Analogie zur übersättigten, schicksalsergebenen, treudoof dumm gefütterten Gesellschaft (die blind konsumierend + unausweichlich Katastrophen entgegen taumelt) ist erwünscht. Mutanten unter sich – erkennen
(Gudrun Kattke)



Das Thema ist innere Bereitschaft, Weltgeschehen, Heimat und die eigene Familiengeschichte zu erkunden und künstlerisch umzusetzen.

Die aktuelle Flüchtlingssituation veranlasste mich, mich mit dem Thema Flucht zu befassen, und es entstand eine Installation aus alten, hintereinander aufgereihten Dachbalken. Jeder Balken steht für eine Geschichte, auch meine eigene Familiengeschichte im 2. Weltkrieg und lässt sich mit dem letzten unbehandelten Dachbalken gedanklich fortführen. Die Balken wurden bewusst hintereinander gestellt, wie eine Reihe Flüchtender; ein langer Marsch von Menschen, auf dem Weg in eine ungewisse Zukunft, auf der Suche und in der Hoffnung nach ein bisschen Frieden und Glück.

Die Arbeit „entwurzelt 1-5“ bedeutet nicht Stillstand, sondern bezeugt Bewegung und gibt Anlass zu Assoziationen wie Verfolgung, Veränderung und emotionalen Reaktionen wie Trauer, Bedauern, Verlust, Neubeginn und Hoffnung. Der Betrachter wird eingeladen sich zu erinnern, wird auf den Weg geschickt, in einen Spiegel der Zeit zu schauen.

Die Installation hinterlässt den Eindruck von Vergänglichkeit, Verlorenes, Narben und Wunden und erkennt Geschichte, präsentiert eine Problematik.

(Anja Lorenz)





Dietmar Paetzold



Auf der Suche nach Frieden sind immer mehr Menschen gezwungen, ihre durch Krieg zerstörte Heimat zu verlassen und Schutz in Europa zu suchen. Oft müssen sie all ihre Habseligkeiten zurück lassen. Die Objekte ‚Bündel‘ thematisieren die traumatischen Erlebnisse der Flüchtenden. Das einzige ‚Gepäck‘ sind die schrecklichen Erinnerungen an einen blutigen Krieg.

Bündel, 2018, 51 x 100 x 22 cm, Objekt

(Dietmar Paetzold)



Gepäckstücke, 2018, 110 x 60 x 64 cm, Objekt

Eilike Schlenkhoff

Frau mit Netzteil, 2016, 30 x 24 cm, Öl auf Leinwand
o. T. (Druck, rund, Nr.1), 2016, 30 x 24 cm, Öl auf Leinwand
ohne Titel (Japan), 2018, 30 x 24 cm, Öl auf Leinwand



Monika Stolarczyk-Salehian

Die ersten beiden Fotoarbeiten sind Teil einer Reihe, die Feuerlöscher dokumentiert in verschiedenen Ländern und an unterschiedlichen Orten. Die Idee ist: sich mit ihrer Präsenz, Gestaltung und Interaktion im Raum auseinanderzusetzen. Der Feuerlöscher als Symbol für Sicherheit und Ordnung. Oft in ruhigen Ecken stilllebensgleich abgestellt oder dominant drapiert. Die Fotoarbeiten sind gestaltete, digitale Aufnahmen, die auf Büttenpapier als Unikate ausgedruckt wurden.

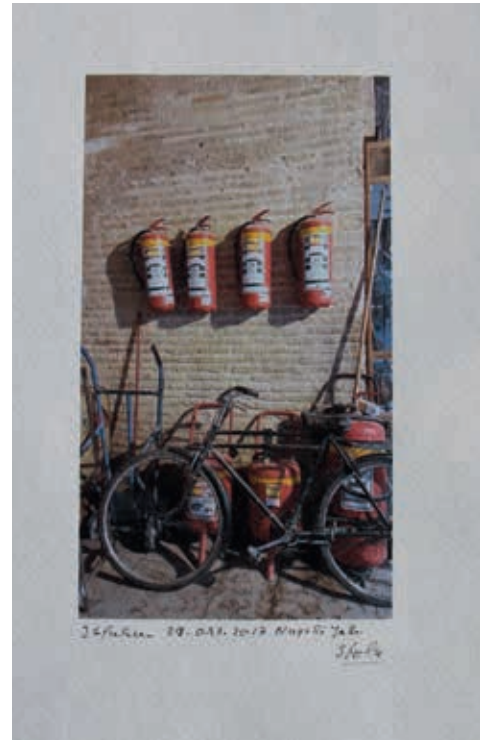
Als Stillleben zum Thema „Frieden“ ist genau die leichte Unschärfe und die fragile Brüchigkeit des Papiers zur Verdeutlichung einer manchmal oberflächlichen Sicherheit wichtig. Die drei Arbeiten entstanden im Jahr 2017 in Isfahan (Iran) und werfen einen Blick auf alltägliche und oft nicht wahrgenommene Gegenstände in ihren Umgebungen.

Die erste Arbeit zeigt ein Konvolut von mehreren Feuerlöschern. Einmal wie eine Skulpturen-Serie an der Wand und zum anderen abgestellt und verborgen hinter einem Fahrrad. Die Aufnahme entstand am Meydan-e Imam Platz, einem der schönsten, repräsentativsten und meist besuchten Plätze im Iran. Ordnung und Sicherheit sind hier ein Gebot und der Frieden eine Hoffnung.

Die zweite Arbeit zeigt einen im Zentrum stehenden Feuerlöscher, der als solitäre Skulptur in seiner Umgebung steht. Die sehr hellen Lichtflecken verbinden ihn mit Vorder- und Hintergrund. Kennt man den Kontext der Arbeit (Djame-ye Abbasi Moschee) bekommt die Arbeit sowohl einen sakralen wie auch einen divergenten Ausdruck.

Die dritte Arbeit wurde ebenfalls in der Djame-ye Abbasi Moschee aufgenommen und zeigt die ruhige Ausstrahlung zusammengerollter Gebetsteppiche. Durch das einfallende Licht kann die angelehnte Leiter sowohl ein Hilfsmittel, aber auch als Himmelsleiter Deutung finden. Für die friedvolle Ausstrahlung des Bildes ist das ohne Bedeutung, Theorien und Glaubensanschauungen spielen keine Rolle.

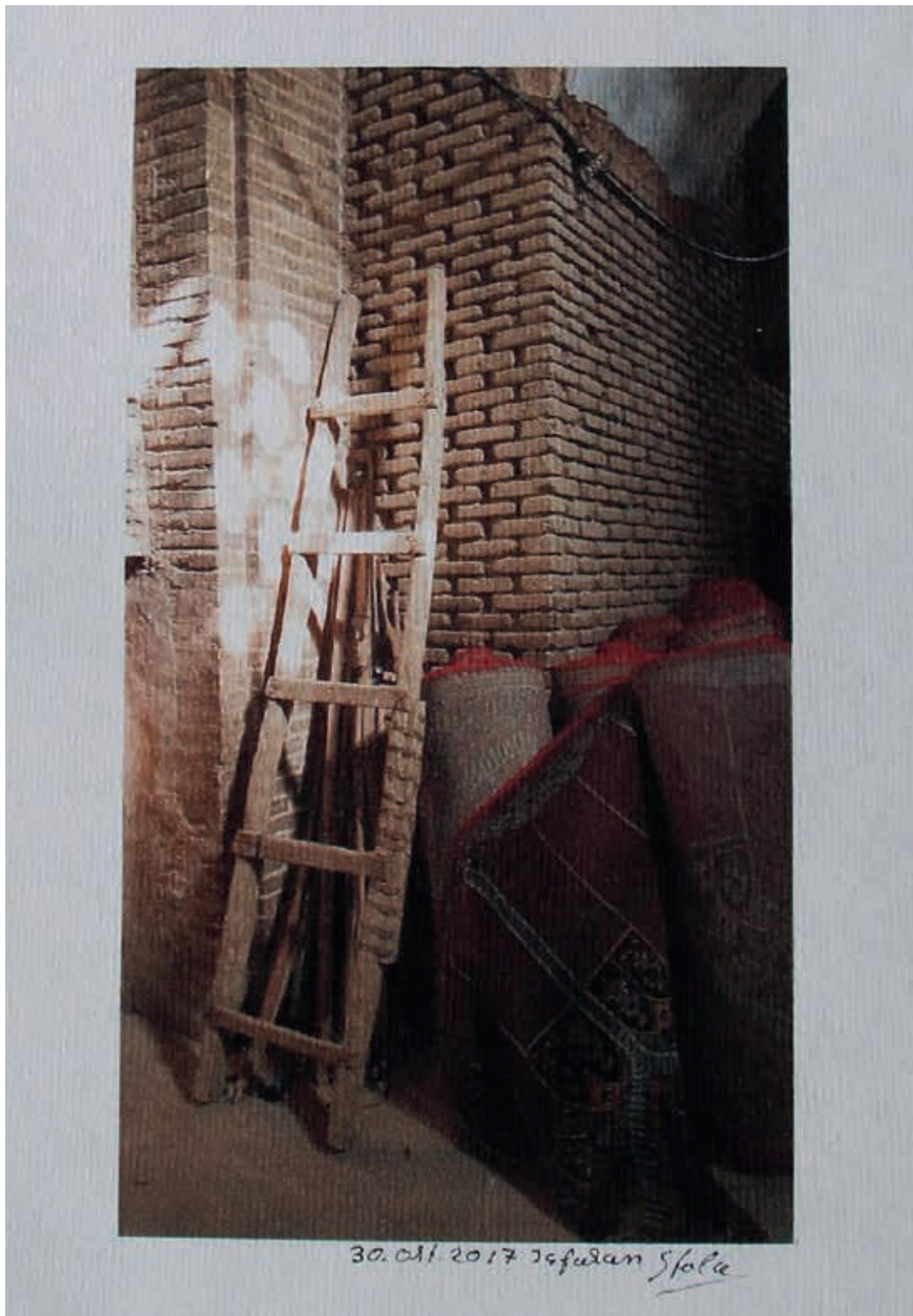
(Monika Stolarczyk-Salehian)



Isfahan I, 2017, 42 x 32 x 3 cm, Fotografie



Isfahan II, 2017, 42 x 32 x 3 cm, Fotografie



Isfahan III, 2017, 42 x 32 x 3 cm, Fotografie



o. T., 2018, 220 x 125 x 125 cm (m. Podest), Objekt

Die Arbeiten sind der Werkgruppe ‚me Piroška‘ zugehörig. Innerhalb dieser Werkgruppe thematisiere ich das Werden, Vergehen und Neuwerden aller Dinge und lasse zur Erinnerung daran, Bilder und Geschichten entstehen. Wissen, Schöpfung, Zerstörung... Tod und Leben... wollen hier meinen künstlerischen Ausdruck finden...
(Nicci Tudorf)



o. T., 2018, 195 x 100 x 100 cm (m. Podest), Objekt



Marc Bühren	marc-buehren.com
Katinka Dermietzel	dermietzel.de
Nikola Dicke	nikoladicke.de graffiti-mobol.de
Petra Eckardt	schieferturm.com
Omar El Lahib	–
Sinje Faby	sinjoreque.de
Björn Hansen	bbk-aachen.de/author/bjoern-christian-hansen
Till Hausmann	tillhausmann.de
Jae-Eun Jung	jaeeun-jung.de
Gudrun Kattke	kattke.de
Anja Lorenz	anja-lorenz.com
Dietmar Paetzold	dietmarpaetzold.jimdo.com
Eilike Schlenkhoff	eilike.de
Monika Stolarczyk-Salehian	–
Nicci Tudorf	niccitudorf.de

Impressum

FRIEDEN?

Herausgeber:

Atelierhaus Recklinghausen e. V.
Königstraße 49A, 45663 Recklinghausen

Projektleitung:

Ilse Hilpert und Karel Studnar

Texte:

Christoph Tesche, Ilse Hilpert, Reinhard Buskies,
die Ausstellungsteilnehmer

Jury:

Dr. Hans-Jürgen Schwalm, Leiter der Städtischen Kunstmuseen Recklinghausen
Reinhard Buskies, Kunsthistoriker und künstlerischer Leiter des Kunstvereins Bochum,
Clara Thorbecke, Preisträgerin Henriettenglück 2016
Ilse Hilpert und Karel Studnar, künstlerischer Vorstand des Atelierhauses

Fotografie:

Karel Studnar (S. 2, 4, 7-10, 18-19, 22, 31-32, 42)
die Ausstellungsteilnehmer

Katalog:

Ilse Hilpert und Karel Studnar, Redaktion
Erich Füllgrabe, Layout
New Artwork, Druck

Korrigierte Auflage: 100 Expl.

ISBN: 978-3-9819320-5-8

© 2018

In der Reihe: ENDLICH FRIEDEN!?! gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Wir danken:



 Sparkasse
Vest Recklinghausen



Atelierhaus Recklinghausen
Königstraße 49 A, 45663 Recklinghausen